

Originalveröffentlichung in: *Welt und Umwelt der Bibel* 26, 2002, S. 62-67

Die Entstehung der Schrift (Folge 1/4)

Schriftentwicklung in Ägypten

Die Verwendung von Schriftzeichen ist nicht allein die Voraussetzung für das Zustandekommen der Bibel sondern generell die Basis aller Hochkulturen. Eine vierteilige Serie in *Welt und Umwelt der Bibel* beschäftigt sich mit der Er-

findung und Entwicklung dieser faszinierenden Kulturtechnik. Die erste Folge widmet sich den frühesten Zeugnissen von Schriftzeichen in Ägypten, den so genannten Hieroglyphen.

Im Verlauf der vergangenen Jahre hat sich unser Verständnis von den Ursprüngen und der Entwicklung der ägyptischen Hieroglyphenschrift dramatisch gewandelt. Insbesondere die Nachgrabungen des Deutschen Archäologischen Institutes Kairo im oberägyptischen Umm el-Qaab/Abydos (530 km südlich von Kairo) ließen neue Belege zutage kommen und haben das angenommene Alter der Hieroglyphenschrift um ungefähr 150-300 Jahre bis weit in die zweite Hälfte des vierten Jahrtausends hochgetrieben. In der als U-Friedhof bezeichneten Nekropole konnte seit 1988 mehr vordynastisches inschriftliches Material zu Tage gefördert werden als zuvor aus ganz Ägypten bekannt war. Die Zahl publizierter Inschriften aus der Zeit vor der 1. Dynastie, d. h. aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. beträgt heute über 500 und wurde somit in den vergangenen Jahren beinahe verdreifacht.

Vor allem im Herrschergrab U-j fanden sich zahlreiche Inschriften: Insgesamt 175 beschriftete Anhängetäfelchen und ungefähr 145 beschriftete Gefäße, so genannte Wellenhenkelgefäße (s. Abb.), weisen pro Schrifträger ein bis drei Zeichen auf, die eindeutig als Hieroglyphen bestimmbar sind.



Das Innere der Pyramide des Unas in Saqqara mit Pyramidentexten. © J. Kahl

Die Anhängetäfelchen sind zumeist aus Knochen oder Elfenbein gearbeitet und mit eingeritzten Zahl- und/oder Bilderschrift versehen, welche zum Teil mit schwarzer Farbpaste ausgestrichen waren. Diese Täfelchen erreichen zumeist nur die Größe einer Briefmarke und weisen an einer Ecke eine runde Durchbohrung auf, so dass sie mit einer Schnur an den angelieferten Grabbeigaben befestigt werden konnten. Dadurch gaben die beschrifteten Etiketten Auskunft über Geber, Maße oder auch Inhalt der - in aller Regel verpackten - Grabbeigaben. Die Inschriften auf den Wellhenkelgefäßen vermerkten wohl die Herkunft der Gefäßinhalte.

C¹⁴-Untersuchungen datieren das Alter des Grabes U-j, in dem die meisten der Inschriften gefunden wurden, auf 3320 v. Chr., historische Erwägungen machen einen Ansatz um 3150 v. Chr. wahrscheinlich.

Neben der relativ großen Anzahl von Inschriften, die in Umm el-Qaab/Abydos gefunden wurden, sind heute aus weiteren 29 Orten Ägyptens Schriftzeugnisse für das 4. Jahrtausend nachgewiesen.

Schriftkenntnis

Die Kenntnis des Schreibens und Lesens war im pharaonischen Ägypten nicht weit verbreitet; sie scheint elitär gewesen zu sein. Für die Zeit des Alten Reiches (2700-2100 v. Chr.) wird beispielsweise angenommen, dass nur 1 % der Bevölkerung sie beherrschten. In der Frühphase von Schrift und Schriftlichkeit (3320/3150-2700 v. Chr.) konnten zweifelsohne noch weniger Leute schreiben und lesen. Andererseits gibt es Hinweise darauf, dass der Kreis literater Personen auch nicht unterschätzt werden darf:

Paläographische Vergleiche belegen, dass die Hieroglyphen auf den Anhängetäfelchen aus Grab U-j von verschiedenen Händen ausgeführt wurden. Gleiches lässt sich beispielsweise im Grab Saqqara S 3357 aus der Zeit des Aha (um 3000 v. Chr.), des ersten Königs der 1. Dynastie, für die Hieroglyphen auf dort beigegebenen Tongefäßen beobachten.

Und seit der zweiten Hälfte der 1. Dynastie sind auch Titel von Schreibern nachweisbar: zunächst nur der einfache Titel „Schreiber“, aber schon bald Titel, die auf

Beschriftetes Gefäß aus dem Grab U-j (Wellhenkelgefäß) mit den zur Zeit ältesten Zeugnissen von Hieroglyphenschrift, aus: Dreyer, Günther, in: Egyptian Archaeology 3 (1993), 11.

© Wara/Ikona

eine differenzierte und immer komplexer werdende Verwaltung bis zum Beginn der 3. Dynastie (um 2700 v. Chr.) schließen lassen: „Schreiber des Königs“, „Meister der Schreiber des Königs“, „Leiter der Schreiber“, „Schreiber des Gottesbuches“, „Schreiber des Archivs“, „Schreiber der Wüsten“ und andere mehr.

Die Prinzipien der Hieroglyphenschrift

Die ägyptische Hieroglyphenschrift, eine der ältesten ausgebildeten Schriften, vielleicht sogar die älteste, war von mindestens 3320/3150 v. Chr. bis ins 4. Jh. n.C. in Gebrauch. Ihre Zeichen stellen in klarer Typisierung ein Wesen oder einen Gegenstand aus der realen oder ideologischen Welt der frühen Ägypter dar: zum Beispiel Götter, Menschen, Säugetiere, Vögel, Fische, Reptilien, Insekten; Teile von Menschen und Tieren; Pflanzen, Schmuck, Ritualgegenstände und anderes mehr.

Auch wenn die Hieroglyphenschrift über gegenständliche Zeichen verfügt, so ist sie dennoch keine Bilderschrift im eigentlichen Sinne. Typologisch stellt sie eine gemischte Begriffs- und Lautschrift dar. Das heißt, es gibt Schriftzeichen, die einzelne konsonantische Lautwerte notieren, und es gibt Schriftzeichen, die ein ganzes Wort oder die konsonantische Wurzel eines Wortes wiedergeben.

Die Zeichen, die zur Schreibung eines ganzen Wortes oder der Wurzel eines Wortes dienen, werden als *Semogramme* bzw. *Logogramme* (Sinn-/Wortzeichen) bezeichnet; sie konnten nur in solchen Wörtern verwendet werden, die mit dem Wort, das das Schriftzeichen selber darstellt, verwandt waren. Z. B. galt nach ägyptischer Vorstellung ein an einen Pfahl gebundener



Stoff als Symbol für Göttliches, und deshalb konnte auch das Wort für „Gott“, ägyptisch *nčr*, mit dem Bild dieses Fetisches geschrieben werden.

𓂏 *nčr* = Gott

Die Zeichen, die einen oder zwei konsonantische Lautwerte darstellen, werden als *Phonogramme* (Lautzeichen) bezeichnet. Sie konnten in jedem beliebigen Wort verwendet werden. Z. B. konnte mit dem stilisierten Mund der Konsonant *r* in jedem beliebigen Wort geschrieben werden.

𓂏 Mund (Lautzeichen *r*)

Die *Vokale* blieben in der altägyptischen Schrift ungeschrieben.

Daneben konnten Phonogramme aber auch verwendet werden, um eine Lautfolge, die bereits durch ein anderes Schriftzei-

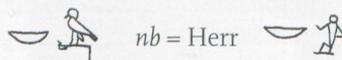


Schminkpalette des Königs Narmer, aus: Saleh, Mohamed, Sourouzian, Hourig, Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum Kairo, Katalog Nr. 8 a-b. © Wara/Ikona

chen festgelegt war, zu bestätigen, ohne selber ausgesprochen zu werden. Es handelt sich in diesen Fällen um stumme Lesehilfen, um sog. *Komplemente*. Zum Beispiel konnte *nꜥr* „Gott“ zusätzlich zum Fetisch *ncr* auch noch mit dem Mund für *r* geschrieben werden. Dieses Zeichen wurde allerdings nicht mitgesprochen.

Semogramme konnten in der Hieroglyphenschrift auch zur Wiedergabe nicht gesprochener Bedeutungen verwendet werden: Als so genannte *Determinative* kennzeichneten sie Bedeutungsklassen, denen die mit ihnen gekennzeichneten Wörter zugeordnet werden konnten. Beispielsweise konnte dem Wort „Herr“, ägyptisch *nb*, ein Gott – in Gestalt eines göttlichen Falken –

als Determinativ folgen, wenn es sich bei dem Herrn um ein göttliches Wesen handelte, oder ein sitzender Mann, wenn es sich um einen Menschen handelte.



Hierin lag ein großer Vorteil des hieroglyphischen Schriftsystems: Neben den Lautwerten konnten auch die Bedeutungen von Wörtern angegeben werden.

Der Zeichensatz an Hieroglyphen war nicht starr festgelegt, sondern ständig modifikationsfähig, neue Zeichen konnten aufgenommen, alte Zeichen aber auch abgeschafft werden. Der Zeichensatz umfasste beispielsweise in der frühdynastischen

Zeit, zu Beginn des 3. Jahrtausends v. Chr., ca. 800 Schriftzeichen, im Mittleren Reich, um 2000 v. Chr. 1500-2000 Zeichen und in ptolemäisch-römischer Zeit ca. 8000 Zeichen. Viele Zeichen waren polyphon, konnten also mehrere Laute darstellen, und umgekehrt standen zur Notation eines Konsonanten bzw. einer Konsonantenfolge mehrere Phonogramme zur Verfügung.

Gewonnen werden konnten die Zeichen aus der realen und ideologischen Welt der Ägypter aufgrund dreier Prinzipien

1. Sie waren *bildliche Darstellungen* des sprachlich Bezeichneten, Z. B.: ein Elefant für *3bw* „Elefant“ 
2. Sie waren *Symbole*, d. h. sie stellten nur einen Teil des sprachlich Bezeichneten

dar oder wiesen auf einen semantischen Aspekt des sprachlich Bezeichneten hin.

z. B.: ein Schreibgerät für das Verbum *sh3* „schreiben“.



3. Sie waren *rebushaft*, d. h. sie waren die Darstellung oder das Symbol für etwas ähnlich Lautendes.

z. B.: die Gans *s3.t*, mit der theoretisch in allen beliebigen Wörtern die Konsonantenfolge *s3* geschrieben werden konnte, etwa in *s3* „Sohn“ oder in *hs3* „Schleim“.



Das frühe Schriftsystem

Konnten während der gesamten pharaonischen Zeit Ägyptens aufgrund der Regeln des hieroglyphischen Schriftsystems Wörter in unterschiedlicher Art und Weise geschrieben werden, so fällt doch in der Frühzeit ganz besonders die Vielfalt und Vielzahl der Schreibungen für ein und dasselbe Wort auf. Beispielsweise gab es nach den derzeit bekannten Belegen 15 verschiedene Möglichkeiten, den Namen des insbesondere durch seine Prunkpalette (Abb. S. 64) bekannten Königs Narmer (um 3020 v. Chr.) zu schreiben. Das Wort für „Wein“ ist vom Ende der 1. Dynastie bis zum Ende der 3. Dynastie in 25 verschiedenen Graphien belegt. Es ist somit eine längere Experimentierphase nachweisbar.

Logogramme sind bereits in den frühesten Inschriften anzutreffen, und ihre Verwendung dort ist - soweit es das Verständnis dieser frühen Inschriften erkennen lässt - die Regel.

Determinative sind ebenfalls in dieser frühen Zeit bezeugt. Phonogramme können auch schon im Grab U-j nachgewiesen werden, wengleich in geringem Umfang: beispielsweise im Namen des im Delta gelegenen Ortes Bubastis. Dass gerade im Namen eines Deltaortes phonographische, rebushafte Schreibungen verwendet wurden, dürfte kein Zufall sein. Es gibt ein wichtiges Indiz dafür, dass im Delta in vorgeschichtlicher Zeit eine andere Sprache gesprochen wurde als in Oberägypten: Der heute in Palermo aufbewahrte Annalenstein aus dem Alten Reich gibt Namen vorgeschichtlicher Deltakönige wieder, deren Lautung nicht der ägyptischen Sprache entspricht. Die Notwendigkeit, Namen, insbesondere fremde Namen, in Hieroglyphenschrift

wiederzugeben, könnte zur Entwicklung der Phonogramme geführt haben. Denn es konnte weder eine etymologische noch eine semantische Verwandtschaft zu jedem Fremdnamen hergestellt werden, so dass sie nicht mit Logogrammen geschrieben werden konnten.

Die ersten sicheren Fälle von phonographischer Kennzeichnung mit Komplementen liegen aus der Zeit des Königs Sechen/Ka (ungefähr 3040 v. Chr.) vor.

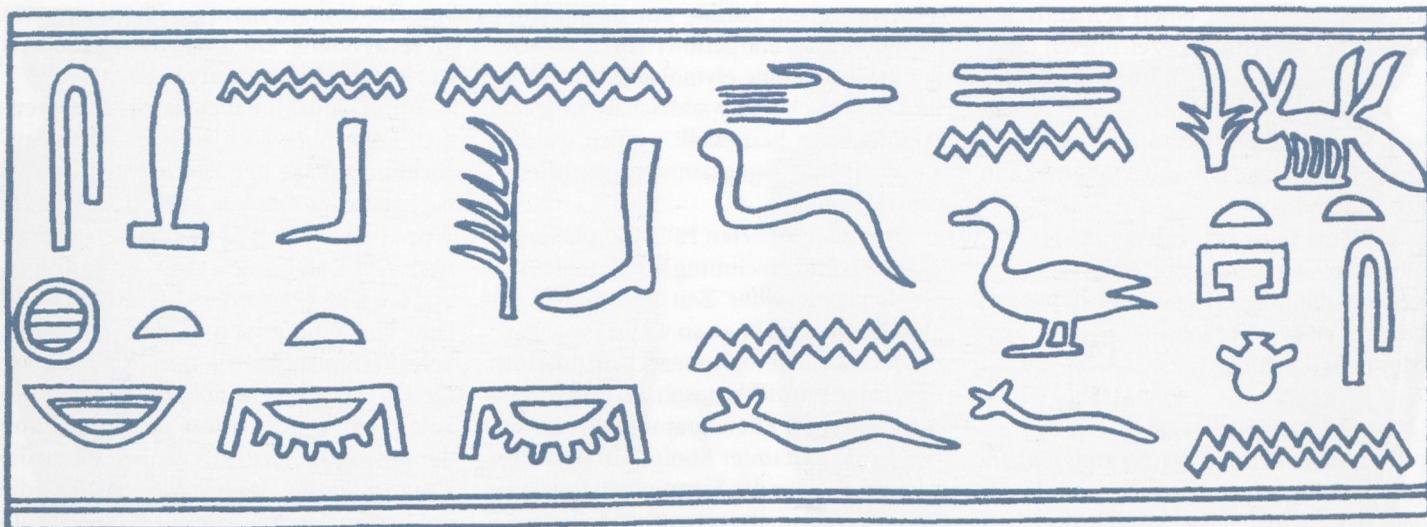
Die frühe Hieroglyphenschrift durchlief eine lange Entwicklungsphase, was am besten anhand der Phonogramme gezeigt werden kann: Erst unter König Den (Mitte der 1. Dynastie) war der Satz einkonsonantiger Phonogramme einigermaßen vollständig. Jedoch waren die meisten dieser Zeichen offenbar erst während der 1. Dynastie (zur Zeit von Djer bis Den, d. h. von 2950-2900 v. Chr.) festgelegt worden. Nach heutigem Kenntnisstand waren unter Narmer erst für 10 der 25 Konsonanten der ägyptischen

Sprache einkonsonantige Phonogramme in Verwendung. Die meisten Wortformen wurden mit Logogrammen geschrieben.

Somit kann eine mindestens 250, eventuell sogar über 400 Jahre dauernde Entwicklungsphase der Hieroglyphenschrift nachgewiesen werden: Von spätestens ca. 3150 v. Chr. (Grab U-j historisch datiert, nach C¹⁴-Datierung: 3320 v. Chr.) bis ca. 2900 v. Chr. (Regierungsbeginn des Den). Die Vorstellung von einem einzelnen Schrifterfinder, wie sie immer wieder für die Hieroglyphen postuliert wurde, ist abzulehnen. Vielmehr war die Entstehung der Hieroglyphenschrift, insbesondere die Herausbildung der Charakteristika, die über 3000 Jahre Gültigkeit behalten sollten, eine Angelegenheit von vielen Generationen. Und selbst unter Den war die Entwicklung noch nicht abgeschlossen. Weitere Modifikationen und Neuerungen erfolgten unter Netjerichet/Djoser zu Beginn der 3. Dynastie.

Täfelchen des Aha („Menestäfelchen“). aus: Saleh, Mohamed, Sourouzian, Hourig, Die Hauptwerke im Ägyptischen Museum Kairo, Foto zu Katalog Nr. 9. © Wara/Ikona





Siegel des Peribsen: „Der Goldene (der von Ombos?), er vereinigte die beiden Länder für seinen Sohn, den König von Ober- und Unterägypten Peribsen“.

Nach: Kaplony, P., *Inschriften der ägyptischen Frühzeit III*, Wiesbaden 1963, Abb. 368

Gebräuchliche Beschreibstoffe in dieser Anfangsphase der Hieroglyphenschrift waren Siegelzylinder, Anhängetäfelchen aus Bein oder Elfenbein und Gefäße aus Ton, Stein oder Elfenbein. Bei den Inschriften handelt es sich hauptsächlich um Herkunfts- oder Eigentumsvermerke in Form von Orts- oder Personennamen bzw. Titeln und Institutionen, d. h. um einige wenige Wörter pro Inschriftenträger. Zu den ausführlichsten Angaben in dieser Frühphase zählen die Annalentäfelchen, auf denen sowohl Königsnamen als auch jahresnamengebende Ereignisse sowie Produkte vermerkt sind.

Der erste vollständige niedergeschriebene Satz ist erst von einem Siegel aus der Zeit der 2. Dynastie (ca. 2740 v. Chr.) bekannt, also erst mehrere hundert Jahre später belegt. Es handelt sich um eine Aussage, die dem Bereich der Königstheologie zuzuordnen ist: „Der Goldene (der von Ombos?), er vereinigte die beiden Länder für seinen Sohn, den König von Ober- und Unterägypten Peribsen“ (Abb. oben).

Der erste zusammenhängende Text ist sogar erst aus der 3. Dynastie überliefert. Er

ist wiederum religiösen Inhalts und auf Reliefs eines Tempels des Djoser (ca. 2690 v. Chr.) in Heliopolis aufgezeichnet.

Unter Djoser wurden nicht nur erstmals fortlaufende Texte aufgezeichnet, sondern auch eine Schriftreform kann belegt werden. Der gleichzeitige Bau der Stufenpyramide markierte im Bereich der Architektur ebenfalls eine sprunghafte Neuerung bzw. Weiterentwicklung: Die ägyptische Kultur hatte ihre Form gefunden und entwickelte diese in der Folgezeit weiter.

Dies bedeutete unter anderem ein gewaltiges Ansteigen der Textproduktion: Nun wurde möglichst alles im Land schriftlich verwaltet, und es wurden in der Folgezeit auch religiöse, wissenschaftliche und literarische Texte aufgezeichnet. z. B. die Pyramidentexte, das älteste erhaltene religiöse Textkorpus, das zum ersten Mal um 2320 v. Chr. auf den Grabwänden im Innern der Unaspyramide schriftlich verewigt wurde (Abb. S. 62), oder der mathematische Papyrus Rhind aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. (u. a. mit Aufgaben zur Berechnung von Pyramiden, Abb. S. 67).

Gründe für die Schriftentstehung

Die Schriftentstehung steht in engem Zusammenhang mit der Kennzeichnung und Verwaltung der Grabbeigaben der da-

maligen Elite. Es scheinen somit administrative und wirtschaftliche Interessen zu sein, für die die Schrift zunächst eingesetzt wurde.

Jedoch muss stets auch das Problem des Überlieferungszufalls bedacht werden. Gab es also wirklich keine anderen Schriftzeugnisse zu dieser Zeit oder sind sie nur deshalb nicht überliefert, weil sie auf vergänglichem Material aufgezeichnet waren, z. B. auf Papyrus oder Stoff? Man darf nie vergessen, dass nur ein Bruchteil der ursprünglichen Schriftzeugnisse aus dem Alten Ägypten überliefert ist. Beipielsweise wurde geschätzt, dass aus dem Alten Reich nur 1/100.000 des Bestandes an Papyri tradiert ist.

Das bedeutet, dass neben der Verwaltung von Grabbeigaben auch wirtschaftliche Interessen in der realpolitischen Welt der damaligen Zeit als Stimulus der Schriftentstehung denkbar sind. Denn nicht lange Zeit vor der Anlage des Grabes U-j gab es ein innerägyptisches Großereignis, das eine differenzierte Verwaltung erfordert haben dürfte: Die Ausbreitung der Naqada-Kultur nach Mittel- und Unterägypten bzw. nach Nubien und die damit verbundene Organisation der expandierenden Kultur. Für die Südausbreitung nach Nubien waren Handelsinteressen und Rohstoffgewinnung entscheidend, die Nordausdehnung

diente der Kontrolle der nach Vorderasien verlaufenden Handelswege zu Wasser und zu Lande. Es könnte somit die Schriftentstehung auch in diesem Rahmen gesehen werden, der zeitlich von Ende Naqada IIb (Vordringen der Naqada-Kultur in das nördliche Mittelägypten) bis Naqada II

reicht (kulturelle Einigung von Naqada-Kultur und unterägyptischer Kultur in Buto).

Und auch Antriebskräfte aus dem Bereich der Religion wären als Grund für die Schriftentstehung denkbar. Schließlich entstammen die Schriftzeugnisse aus Grab U-j dem Bereich der Begräbnisriten. ∞

Mathematischer Papyrus Rhind: Aufgabe zur Berechnung von Pyramiden, hieratische Schrift.

Aus: Robins, Gay, Shute, Charles, The Rhind Mathematical Papyrus, an ancient Egyptian Text, London 1987, Taf. 17.

